

LEIPZIGER

Jüdische Zeitung

Wochenblatt für die gesamten Interessen des Judentums

Erscheint an jedem Freitag

Abonnement durch alle Postanstalten Einzelpreis der Nummer Mk. 4.—	Verantwortlich für Hauptschriftleitung: Dr. Jacques Adler, Leipzig Kunst u. Literatur: Schlomo Goldberg, Leipzig	Redaktion und Geschäftsstelle: Leipzig, Keilstraße 4, Telefon 10211 Postscheckkonto Leipzig Nr. 10979
Nummer 39	Leipzig, 3. November 1922	1. Jahrgang

Chronik der Woche

Das neue englische Kabinett hat dem Oberkommissar in Palästina, Sir Herbert Samuel, auf seine Anfrage mitgeteilt, daß die Richtlinien der englischen Palästina-Politik unverändert bleiben.

Die jüdische Gemeinde Oppeln (Oberschlesien) feierte das 25jährige Bestehen ihrer Synagoge.

Vom 31. Oktober bis zum 2. November fand in Mährisch-Ostau der dritte Tschechoslowakische Zionistenkongress statt.

Die Misrachi-Gruppe in Bratislava (Preßburg) hat 100 Pfund Sterling zur Begründung einer genossenschaftlichen Druckerei durch religiös-jüdische Arbeiter in Jerusalem aufgebracht.

Für den Jüdischen Nationalfonds wurden in der Tschechoslowakei vom 1. Januar 1922 bis Mitte Oktober 1922 insgesamt 900 584 Tschechokronen gesammelt.

In Polen sind von 1921 bis jetzt insgesamt 250 Schulen mit hebräischer Unterrichtssprache entstanden, die die Organisation „Tarbut“ kontrolliert.

In den lettlandischen Sejm wurden insgesamt 6 jüdische Delegierte gewählt.

In der Republik des fernen Ostens (Ostsibirien) leben 15000 Juden mit nationaler Selbstverwaltung. Die Unterrichtssprache in den Schulen ist für die allgemeinen Fächer russisch, für die jüdischen Fächer hebräisch.

Die Großloge für Deutschland U.O.B.F. (B'ne Brith) hat einen Kulturfonds errichtet, der zur Erhaltung bedrohter jüdischer Kulturstätten in Deutschland bestimmt ist.

Die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, deren Aufgabe die Herausgabe von Schriften und die Subventionierung jüdisch-wissenschaftlicher Arbeiten ist, feierte am 2. November ihr zwanzigjähriges Bestehen.

In Berlin starb einer der ältesten Zionisten, Professor Leon Pasternak aus Odessa.

In Berlin erscheint demnächst, im Jüdischen Verlag gemeinsam mit dem Verlag „Moriah“, eine neue hebräische Vierteljahresschrift für Bibliographie und Kritik „En Hakore“.

Die Berliner Jüdische Gemeinde errichtet auf dem Ehrenfriedhof in Weißensee ein Denkmal für die jüdischen Kriegsgefallenen.

Auf Grund der bekannten verfassungswidrigen Verordnung des sächsischen Kultusministers über den Schulbesuch an Feiertagen wurden drei jüdische Schüler des Staatsrealgymnasiums in Döbeln mit schweren Körperverletzungen belegt weil sie zu Rosch-Haschona nicht zum Unterricht gekommen waren.

Die Zionistische Vereinigung für Deutschland hat den Vierteljahresbetrag der von jedem organisierten Zionisten zu zahlenden Zionistensteuer für das 4. Quartal 1922 in einer Abstufung festgesetzt, deren unterste Stufe 200 Mark beträgt.

Die Transportgesellschaft „Maawirim“ hat einen regelmäßigen wöchentlichen Schiffsverkehr von Triest (Abfahrt jeden Mittwoch) über Alexandria nach Jaffa und Haifa eingerichtet.

Die P.L.V.C. errichtet auf dem ihr gehörigen Gelände am Berge Karmel bei Haifa eine neue jüdische Gartenstadt.

Gemeindewahlen.

Auf dem letzten Delegiertentag in Cassel wurde die Tätigkeit unserer Gemeinden besprochen und wiederum klargestellt, wie nötig die Mitarbeit von Zionisten oder zum Mindesten positiv jüdisch interessierter Menschen ist. Die Gründe sind klar. Die bisherigen Vertreter fühlen sich unter sich einig, Meinungsverschiedenheiten sind kaum vorhanden, handelt es sich doch für alle nur darum, den historischen Charakter einer deutsch-jüdischen Gemeinde zu wahren. Mitarbeiter mit mehr jüdischem Interesse sind unerwünscht, sie würden die Ruhe der Gemeindestube stören, denn sie würden jüdisches Leben hineinbringen. Die Aufgaben der Gemeinde, wie wir sie wollen, sind mannigfaltig; die jetzigen Vorstände können sie nicht erfüllen, wollen sie vor allem auch nicht. Das Verständnis selbst für die Einrichtungen des Gottesdienstes, fast des einzigen Gebietes ihrer Tätigkeit, fehlt vollkommen, ist es doch vorgekommen, daß Vorstandsmitglieder in Chemnitz am Jom Kippur dem Schammes verboten haben, den weißen Kittel anzuziehen. Noch notwendiger ist aber unsere Mitarbeit auf dem Gebiete der Schule, der Verbesserung des jüdischen Geschichtsunterrichtes. Liebe zur Geschichte unseres Volkes muß den Kindern beigebracht werden, damit der Wille zur Zukunft geweckt werde. Durch unsere Mitarbeit muß eine andere jüdi-

sche Stimmung in der Gemeindestube einziehen. Wir sehen den Erfolg unserer Mitarbeiter in Gemeinden wie Berlin, Danzig, Königsberg und anderen, in denen sogar Beträge für den Keren Hajessod ausgekehrt werden.

Die entrechtete Stellung der Ostjuden gilt es vor allem aufzuheben. Wir wissen, wie wenige von ihnen durch die bestehende Wahlordnung wählen dürfen, trotzdem sie alle — und es ist heute fast die Majorität in mancher Gemeinde — ihre Steuern zahlen.

So haben sich die Ostjuden durch freiwillige Beiträge ihre eigenen religiösen und kulturellen Institutionen geschaffen, durch die sie heute leicht ihre Sondergemeinden aufbauen können. Früher war ein Austritt aus der Gemeinde gleichbedeutend mit dem Austritt aus dem Judentum; heute ist es anders. Sie haben die Möglichkeit der Sondergemeinschaft. Bevor sich aber die Ostjuden und die, die eine positiv jüdische Tätigkeit einer Gemeinde, eine Volksgemeinde, verlangen, zu dem Schritt der Absonderung entschließen, wollen sie nochmals versuchen, eine Gesamtgemeinde zu schaffen. Dazu bedarf es einer Wahlreform. Die Ostjuden verlangen für sich gleiches Recht und gleiche Pflichten.

Es genügt nicht, daß die Ostjuden 1 bis 2 Sitze für ihre Vertreter erhalten; nicht in eine besondere Wahlklasse dürfen sie eingestellt werden, das wäre eine Degradation. Sie verlangen für sich die gleichen Rechte wie die anderen, deutschen Mitglieder der Gemeinde. Zur Erzielung dieser Wahlreform müssen sich die Ostjuden vor allem von Leipzig, Dresden und Chemnitz zusammenschließen, um durch gemeinsame, zielichere Arbeit ihr Recht zu erhalten.

Mit dieser Arbeit wurde der Vorstand der Zionistischen Ortsgruppe Chemnitz von der letzten Mitgliederversammlung im Anschluß an ein Referat des Herrn L. Jacoby über „Gemeindewahlrecht“ beauftragt. Außerdem wurde einstimmig eine Resolution gefaßt, die von dem Vorstand der Chemnitzer Gemeinde eine Änderung der Wahlordnung verlangt.

Hoffentlich gelingt es bald, eine gemeinsame Aktion der Ostjuden Sachsens einzuleiten, die eine Wahlreform herbeiführt und die Entrechtung der Ostjuden in den Gemeinden aufhebt.

Dr. S., Chemnitz.

Unlauterer Wettbewerb.

Nathan Birnbaum setzte einmal gelegentlich eines Vortrages, den er in Würzburg hielt, auseinander, warum seines Erachtens die Aguda Aikroel so wenig politische Erfolge habe. Der Grund sei der, daß alle anderen Parteien im Judentum viel Neffame

Der Palästinafilm

wird auf dem 2. Einführungsabend der Zionistischen Vereinigung Leipzig am Donnerstag, den 9. November 1922, abends pünktlich 8 Uhr im Festsaal des Künstlerhauses vorgeführt. Gäste sind herzlich willkommen!